

Neues Gesicht im Volksbank-vorstand

→ Uwe Barth befördert - nicht als Übergangslösung



Foto: © bar

→ **Neue Doppelspitze:** Uwe Barth (li.) und Heinrich Vomstein führen jetzt die Volksbank

FREIBURG. Die Volksbank Freiburg hat ein neues Vorstandsmitglied: Wie das Freiburger Stadtmagazin chilli bereits in seiner Juli-Ausgabe gemutmaßt hatte, führt Direktor Uwe Barth, 44, vom 1. August an zusammen mit Routinier Heinrich Vomstein, 60, die Genossenschaftsbank. „Barth passt hervorragend zur Mittelstandsstrategie der Bank“, erklärte Harald Schauenberg die Wahl des Aufsichtsrats, dem er selber vorsteht.

Barth, mit dem erstmals seit 1985 wieder ein Vorstand aus den eigenen Reihen gewählt wurde, sei „keine Übergangslösung. Mit Barth und Vomstein planen wir die Zukunft der Bank.“ Der Aufsichtsrat hatte zuvor beschlossen, dass sich die Genossen vom bisherigen Vorstandsvorsitzenden Franz G. Leitner und Gerhard Kempfner trennen. Ein dritter Vorstand soll noch gefunden werden. „Wir sehen aber keinen Sachzwang, das sehr eilig zu tun“, sagte Schauenberg.

Der Diplom-Betriebswirt Barth, der in Zähringen aufwuchs, leitete seit 2003 den Geschäftsbereich Firmenkunden. Nach dem BWL-Studium an der Fachhochschule für Wirtschaft in Pforzheim war Barth mehrere Jahre bei der Commerzbank und kam 1993 als Firmenkundenbetreuer zur Volksbank Freiburg. 1996 erhielt er Prokura und absolvierte

die Managementausbildung an der Genossenschaftlichen Akademie in Montabaur.

Während Barth für die Bereiche Betriebsorganisation, Controlling und Risiko zuständig ist, zeichnet Vomstein für Vertrieb, Personal und Planung verantwortlich. „Für die Kunden wird sich nicht allzu viel ändern“, meinte Vomstein, der neue, attraktive Produkte für die Kunden ankündigte.

Die Konzentration werde künftig noch mehr auf dem Inhaber geführten Mittelstand mit bis zu 60 Millionen Euro Umsatz liegen. „Wir sind gerne auch die Bank für die ganz Großen, aber wir werden unsere Produkte für kleinere Unternehmen maßschneidern“, sagte Barth. Vomstein gab ein Wachstum des betreuten Kundenvolumens von fünf Prozent jährlich als Zielvorgabe aus. Betriebsbedingte Kündigungen werde es nicht geben, aber eine eigene Internet-Bank. Vomsteins Vertrag läuft noch drei, Barths fünf Jahre.

Die Volksbank Freiburg ist mit 550 Mitarbeitern, 145.000 Kunden, 43.000 Mitgliedern und einer Bilanzsumme von über 2 Milliarden Euro die drittgrößte Volksbank in Baden. Beim betreuten Kundenvolumen belegt die Volksbank Freiburg schon jetzt Platz 1 in Baden.

Lars Bargmann



Diplom-Kaufmann
Frank Erik Herr
Steuerberater

STEUERN - für den Urlaub!

Die Möglichkeiten, Mitarbeitern Vergütungen ohne Abzüge zukommen zu lassen, sind mittlerweile zwar begrenzt, aber es gibt sie doch noch. Weitgehend unbekannt ist etwa die Möglichkeit, Urlaubsgeld an Mitarbeiter (auch an „Mini-Jobber“) steuerlich pauschaliert und damit sozialversicherungsfrei auszubezahlen. Während bei einer Erhöhung des Bruttolohnes um beispielsweise 200 Euro nur rund die Hälfte beim Arbeitnehmer ankommen, landet dieses Urlaubsgeld tatsächlich komplett auf dem Konto. Der Unternehmer hat seinerseits keine wesentlich höhere Belastung, als wenn er mehr Bruttolohn gewähren würde – und er hat einen Mitarbeiter motiviert. So kann unter dem Strich für beide Seiten eine Win-win-Situation entstehen.

Die Freigrenzen pro Kalenderjahr von 156 Euro für den Mitarbeiter plus 104 Euro für dessen Ehegatten plus 52 Euro für jedes der Kinder dürfen allerdings nicht überschritten werden. Bei einem Ehepaar mit zwei Kindern ergibt das also brutto wie netto 364 Euro. Der Arbeitgeber muss sicherstellen, dass die Urlaubsbeihilfe wirklich für einen Urlaub verwendet wird. Dazu reicht es in der Regel aber aus, wenn die Beihilfe in zeitlichem Zusammenhang mit dem Urlaub gewährt wird. Es ist dabei egal, ob der Urlaub zu Hause verbracht oder eine Urlaubsreise unternommen wird. Ein zeitlicher Zusammenhang zwischen der Zahlung und dem Urlaub kann angenommen werden, wenn der Urlaub innerhalb von drei Monaten vor oder nach der Auszahlung beendet beziehungsweise begonnen oder aber innerhalb dieses Zeitraumes eine Anzahlung auf einen bereits fest vereinbarten Urlaub nachgewiesen wird. In den Fällen, in denen dieser zeitliche Zusammenhang gewahrt ist, kann von einer schriftlichen Bestätigung des Arbeitnehmers über die zweckgebundene Verwendung der Beihilfe abgesehen werden. Unter dem Strich also ein gangbarer Weg, um Mitarbeitern den Urlaub zu versüßen und hoffentlich dann erholte, motivierte und engagierte Leute wieder am Arbeitsplatz begrüßen zu können. Das ist nur ein Beispiel für eine steuerlich sinnvolle Vorgehensweise. Kompetente Steuerberater haben viele andere in einer Checkliste, die, konsequent angewendet, auch in anderen Hinsichten optimierte Steuerungen ermöglichen können.



Frank Erik Herr, Steuerberater
Schlossbergring 15, 79098 Freiburg
erik@herr-stb.de / www.herr-stb.de



Rechtsanwalt
Andreas Schnitzler

Erstmals Großaktionär bei Freiburger SAG

→ **BBV aus Recklinghausen kauft sich mit 3,85 Millionen Euro ein**



Foto: © Solarstrom AG

FREIBURG (bar). Mehr als ein Jahr lang hatte die Freiburger Solarstrom AG nach einem finanzstarken Partner gesucht. Jetzt hat sie ihn gefunden. Nachdem die Recklinghausener Beteiligung Beratung Verwaltung GmbH (BBV) am 7. August eingestiegen ist, sind die SAG-Aktien stark gestiegen. Lag der Schlusskurs für das Papier am 6. August noch bei 3,11 Euro, konnten sich Anleger am 8. August über einen Kurs von 3,35 Euro freuen. Das entspricht einem Plus von 7,37 Prozent. Erstmals in der Unternehmensgeschichte ist ein Großaktionär in die SAG eingestiegen.

Die BBV hält nun knapp zehn Prozent und hat sich 1,15 Millionen Aktien für rund 3,85 Millionen Euro gekauft. Die übrigen 90 Prozent der Aktien sind im Streubesitz. Damit hat sich das Grundkapital der SAG auf 31,42 Millionen Euro erhöht. Das Geld hat für SAG-Vorstand Uwe Ilgmann hohe strategische Bedeutung, weil die SAG zuletzt mit Defiziten zu kämpfen hatte. Die BBV will Karl Kuhlmann in den SAG-Aufsichtsrat wählen lassen, aus dem Roland Gäng ausscheidet.

Wirtschaftsforum Mittelstand

FREIBURG (chilli). Die L-Bank veranstaltet am 27. September in der Rothaus Arena zwischen 9 und 17 Uhr ein Wirtschaftsforum und schafft eine Informationsplattform für Unternehmensfinanzierung. „Durch Investitionen bleiben mittelständische Unternehmen leistungs- und wettbewerbsfähig. Wichtig ist dabei allerdings der optimale Finanzierungsmix. Wir helfen den Unternehmen, ihre Spielräume bei Finanzierungen zu erweitern“, meint L-Bankchef Christian Brand. Zusammen mit der Bürgschaftsbank, der Handwerkskammer und der Industrie- und Handelskammer wollen die L-Bank-Experten Unternehmer und Finanzexperten über Wege und Möglichkeiten der Finanzierung und Förderung informieren.

Mittelständische Unternehmer können beim Wirtschaftsforum Ansprechpartner für Finanzierungsfragen treffen. Beim zentralen Plenum entwirft Frank Schirmmacher, Mitherausgeber der FAZ, die Zukunft des Mittelstands vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung.

Info: www.l-bank.de/wifo.

Anmeldung: 0711-122-2101, **Fax:** 0711 122-2113 oder wirtschaftsforum@l-bank.de

Vorstandswechsel bei Badenova

FREIBURG (bar).

Badenova-Finanzvorstand Harald Seidelmann hat jetzt den Stab an Maik Wassmer, 37, abgegeben, der damit die Unternehmensführungsriege mit dem vom Vorstandssprecher zum Vorstandsvorsitzenden gewählten Thorsten Randsleben, 44, und Matthias Nikolay komplettiert. Seidelmann sei „altershalber ausgeschieden“, heißt es in einer Pressemitteilung.

Bei der Verabschiedung im Aufsichtsrat würdigte Oberbürgermeister Dieter Salomon die Verdienste Seidelmanns als einer der badenova-Gründungsväter. Mit seiner zurückhaltenden, diplomatischen Art habe er stets für Interessensausgleich gestanden und insbesondere eine Brücke zu den mittleren und kleineren kommunalen Gesellschaftern geschlagen.



Foto: © badenova

→ **Maik Wassmer** ist neu im Vorstand

Erben kann teuer werden

Nur ungern beschäftigen sich die Deutschen mit dem unangenehmen Thema, was mit ihrem Vermögen am Ende ihres Lebens geschehen soll. Nicht mal jeder Dritte erwachsene Deutsche hat ein Testament errichtet, selbst bei den über 60-Jährigen sind es gerade einmal gut 50 Prozent. Dabei wird zukünftig so viel Vermögen vererbt werden wie nie zuvor. Grund genug, sich richtig und verantwortungsvoll mit dem Vererben und Erben zu beschäftigen. Hinterlässt der Erblasser kein Testament, erben seine gesetzlichen Erben. Dies führt häufig nicht nur zu erbitterten Streitigkeiten in Erbengemeinschaften, sondern sorgt auch oft für finanzielle Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Ausgleichszahlungen und Teilungsversteigerungen. Viel sinnvoller ist es, sein Vermögen gezielt und bewusst zu vererben, wenn man es nicht schon zu Lebzeiten überträgt. Allerdings machen viele Erblasser trotz guter Absichten Fehler bei der Abfassung eines Testaments, die sich später in fataler Weise auswirken können. Es empfiehlt sich daher praktisch immer eine Beratung beim Notar oder Anwalt, die Kosten sind zumeist überschaubar.

Häufig macht es Sinn, den letzten Willen mit den potentiellen Erben zu besprechen. Wer einen gesetzlichen Erben von der Erbfolge ausschließt, muss bedenken, dass diese Person pflichtteilsberechtigt sein kann. Der Pflichtteilsanspruch ist ein reiner Geldanspruch und sofort fällig. Dies kann Erben in erhebliche wirtschaftliche Nöte bringen, wenn der – häufig enttäuschte – Pflichtteilsberechtigte sofort sein Geld verlangt. Auch bei der Vererbung von Unternehmen oder Beteiligungen ist darauf zu achten, dass Erbrecht und Gesellschaftsrecht sich nicht widersprechen. So mancher Betrieb ist wegen einer unzureichenden Regelung des Nachlasses gescheitert.

Es gibt viele Möglichkeiten, auch steuerliche Nachteile zu vermeiden. Kaum ein Erblasser möchte, dass der Staat durch die Besteuerung an dem vorhandenen, meist über Jahre erarbeiteten Vermögen nochmals mehr als nötig partizipiert. Derzeit berät der Bund, wie das neue Erbschaft- und Schenkungssteuerrecht aussehen soll, das bis Ende 2008 vorliegen muss, nachdem das Bundesverfassungsgericht das alte Recht für verfassungswidrig erklärt hat. Bis Ende 2008 gilt noch eine Übergangsphase, in der man sich noch zwischen dem alten und dem neuen Recht entscheiden kann.

Andreas Schnitzler, Fachanwalt für Steuerrecht in der Kanzlei Faller & Abraham, Freiburg

sprachlich auf Augenhöhe

→ inlingua bietet im Karlsbau ab sofort internationale Qualitätsstandards

Freiburg (dob). Neue Räumlichkeiten und ein bewährtes, erfolgreiches Konzept. Im Juli hat die inlingua-Sprachschule auch im Freiburger Karlsbau ihr Quartier aufgeschlagen: Lounge-Atmosphäre im Rezeptionsbereich, Internetanschlüsse und elf moderne Klassenräume erwarten die Schüler. Die Schule ist die 70. ihrer Art in Deutschland, weltweit bürden rund 400 Institute für Qualität in Sachen Sprachen lernen.

„Bis zum Ende dieses Jahres werden wir 20 fest angestellte Lehrer sowie weitere 20 freiberufliche Lehrer haben“, sagt Daniel Wilmsen, der Inhaber von inlingua in Freiburg. Nicht irgendwelche Lehrer, wohlgeerntet. Die Anforderungen an die „teachers“ oder „profesores“ sind wie in den anderen inlingua-Schulen extrem hoch. „Minimum sind ein Hochschulabschluss sowie der Status des Muttersprachlers. Unsere Lehrer sind hoch qualifiziert, deswegen bieten wir ihnen auch eine bessere Bezahlung als anderswo“, so Wilmsen weiter.

Bei inlingua kann man alle Sprachen dieser Welt lernen, Lehrmaterialien für 151 Sprachen sind in dem Verbund vorhanden. inlingua hat sich 1968 von der Sprachschule Berlitz abgespalten. Grund damals war, dass man sich vom Zentralismus von Berlitz lösen wollte, um auf die lokalen Besonderheiten vor Ort einzugehen. Die Lizenznehmer von inlingua

sind Eigentümer der jeweiligen Schule, die Qualitätsstandards, die Methodik und die Unterrichtsmaterialien sind jedoch überall gleich. Sitz der inlingua-Weltzentrale ist Bern, wo ein professionelles Team von Autoren und Pädagogen Tag für Tag damit beschäftigt ist, nach den jeweils neuesten Erkenntnissen Unterrichtsmaterialien neu- und weiterzuentwickeln.

inlingua entwickelte nach der Abspaltung die bei den guten Sprachschulen



Foto © dob

→ **Herzlich willkommen** heißt das inlingua-Team um Daniel Wilmsen die neuen Sprachschüler in Freiburg. 20 fest angestellte und 20 freiberufliche Lehrer will Wilmsen bis Jahresende beschäftigen.

angewandte Direktmethode rasch weiter, wobei stets das Ziel der praktischen Sprachbeherrschung in kürzester Zeit einer umfassenden theoretischen Aufbereitung vorgezogen wurde. Ausgewählte Elemente der Suggestopädie (ganzheitlich orientierte Lernmethode) und anderer Methoden wurden genauso wie auch moderne elektronische Medienunterstützung erfolgreich in das didaktische Konzept eingebunden.

„**Die Klassen sind klein**, der Unterricht ist einsprachig und auf Augenhöhe“, sagt Wilmsen. Das heißt, dass die Kommunikation im Vordergrund steht, dass nicht doziert wird, sondern die Schüler sprachlich gefordert werden. inlingua arbeitet nach dem Europäischen Referenzrahmen, die Lehrmaterialien sind darauf abgestimmt und die Zertifikate bestätigen das jeweilige Niveau. Mit einem B1-Zertifikat ausgerüstet, weiß etwa der potenzielle Arbeitgeber in Spanien, welches

Sprachniveau der Kandidat hat. Firmen, die ihre Mitarbeiter sprachlich trimmen, stellen zwei Drittel der Kundschaft von inlingua, der Rest sind Privatpersonen und Institutionen wie die Agentur für Arbeit, für die Qualifizierungen gemacht werden. Aber auch ein Knigge-Training für das jeweilige Land wird angeboten. So lernt man neben der Sprache auch die kulturellen Eigenheiten. Wichtig gerade für Unternehmer, die bei Vertragsverhandlungen im Ausland Fettnäpfe umgehen wollen. Sprachrhetorik für Journalisten oder Callcenter-Agents runden das Programm ab.

**kleine Klassen mit
Konzentration auf
Kommunikation**

inlingua

info

inlingua Trainingscenter Freiburg
Daniel Wilmsen e. K.
Karlsbau am Stadtgarten
Auf der Zinnen 1
79098 Freiburg
Telefon (0761) 216 887 0
Fax (0761) 216 887 9
www.inlingua-freiburg.de





Eine Karriere mit Knick

→ Dr. Rüdiger Richter war von 1981 bis 1998 Geschäftsführer der Götz & Moriz GmbH

„Warum sind Sie eigentlich auf mich gekommen? Ich

bin doch, wenn man es genau nimmt, ein gescheiterter Unternehmer“, sagt Dr. Rüdiger Richter und schmunzelt dabei.

Heute, knapp zehn Jahre nach seinem von den Banken erzwungenen Ausscheiden als alleinvertretungsberechtigter Geschäftsführer der Baustoff-, Baumaschinen- und Fliesengroßhändler Götz & Moriz GmbH, nimmt der soeben 62 Jahre alt gewordene promovierte Jurist die Sache nicht mehr ganz so ernst: Da war die Bauflaute, der Umsatzeinbruch um 40 Millionen Euro innerhalb eines Geschäftsjahres und die fehlende Eigenkapitalquote, die das 1937 gegründete

Dampf in allen Gassen war: Mitglied in zahlreichen IHK-Ausschüssen, Vorsitzender des Baustofffachhandels in Baden-Württemberg und Mitglied im Bundesverband, Beiratsvorsitzender der Fliesenkooperation IgA Architekturbaustoffe in Essen und und und.

Dreimal die Woche schaut er heute vorbei, statt unter Volldampf fühlt er sich manchmal wie auf dem Abstellgleis. Dennoch: Braun gebrannt und vital könnte er gut und gerne als 50-Jähriger durchgehen. Eigentlich noch zu jung für den Müßiggang. „Was soll man dem eine Träne nachweinen“, sagt er heute. Und es klingt nicht einmal resigniert.

Dabei schien es, als würde 1975, als er in die Firma eintrat, eine Bilderbuchkarriere starten. Nach dem Abi in Karlsruhe ging er Mitte der 60er Jahre an die Freiburger Uni. „Ich wollte in die Wirtschaft und sah, dass alle Entscheidungsträger Juris-

trieb, ging durch die harte Schule des Schwiegervaters und übernahm in nur kurzer Zeit die Bereiche Steuern, Recht und Buchhaltung. 1981 wurde er zusammen mit Werner Moriz zum alleinvertretungsberechtigten Geschäftsführer.

Mit Richter als Chef wurde die Firma richtig groß. Sie wurde in allen Kernsegmenten zum Marktführer in Südbaden, auch im Elsass wurde die Position ausgebaut. 1985 wurde die Lörracher Firma Theiss & Harter GmbH, 1986 das Bad Säckinger Unternehmen Schneider Baustoffe übernommen, Götz & Moriz eröffnete mehrere Filialen in der Region. Betrag der Umsatz 1975 noch 42 Millionen Mark, war er 1994 auf 240 Millionen Mark gestiegen.

Bis die Baurezession 1995 Richter den Tiefschlag verpasste. „Ich war nicht gewappnet. Das muss ich mir vorwerfen lassen“, sagt er heute. Da viel zu wenig Ei-



Fotos: © dab

→ Leben zwischen Abu Dhabi und Freiburg: Rüdiger Richter hat Götz & Moriz erst ganz nach oben, und dann auch nach unten gebracht.

Unternehmen damals an den Rand des Ruins getrieben haben. Und da waren die eigenen unternehmerischen Fehler, die er sich mittlerweile eingestanden hat. Richter hat immer noch ein Büro auf dem Gelände von Götz & Moriz in der Basler Straße. Allerdings hat er heute mit dem operativen Geschäft nichts mehr zu tun. Er ist geschäftsführender Gesellschafter der Götz & Moriz Besitzgesellschaft und kümmert sich um die Verwaltung der Immobilien, die seine Firma in ganz Südbaden besitzt und unter anderem auch an den Baustoffhandel untervermietet. Weiterhin vertritt er die Besitzgesellschaft, die seit der Aufspaltung der Firma 40 Prozent Anteile an der GmbH hält. Kein richtig ausfüllender Job, kein Vergleich zu der Tätigkeit vor 1998, als Richter in Sachen Fliesen bundesweit Hans

ten waren. Daher die Entscheidung“, erinnert er sich. Die wilden Zeiten der Studentenrevolte zogen spurlos an ihm vorbei. „Ich ging lieber Skifahren oder Tennisspielen, als zu protestieren.“ Das andere Extrem war auch nichts für ihn. „Einmal habe ich bei einer Studentenverbindung vorbeigeschaut. Doch ich dachte: Bier trinken kann ich auch alleine.“ Richter ist politisch interessiert, aber nicht engagiert.

1969 lernte er seine erste Frau kennen. Bis zum Jahr 2000 hielt die Ehe mit Eva-Maria Götz, aus der zwei Töchter hervorgegangen sind. 1969 machte er auch einen Ferienjob im Baustofflager von Götz & Moriz in der Lörracher Straße. Richtig los ging es in der Firma der Familie seiner Frau 1975. Richter, der parallel dazu seine 1982 abgelegte Promotion voran-

genkapital vorhanden war, wurde der Umsatzrückgang nicht aufgefangen. „Obwohl die strategische Ausrichtung richtig war, wie mir selbst die Banken bestätigten“, so Richter. 1998 war die Umstrukturierung abgeschlossen, Rolf Wertheimer und Olaf Riek übernahmen die Geschäftsführung der Götz & Moriz GmbH, Richter war draußen und wurde zu den Immobilien abgeschoben.

Und heute? Er freut sich, dass es „seiner“ Firma wieder gut geht. Er hat Zeit und reist viel, vor allem zu seiner zweiten Frau, die an der Uni im arabischen Emirat Abu Dhabi Medizin lehrt. Auch spielt der Jurist und Unternehmer gerne Golf im Freiburger Club. „Da habe ich ja jetzt genug Zeit“, und wieder muss er versonnen lächeln.

Dominik Bloedner

Lehre unterm stern

→ In der Freiburger Mercedes-Benz-Niederlassung werden rund 40 junge Leute ausgebildet.



Foto: © dob

FREIBURG (dob). Ja, man kann durchaus noch dreckig werden unter der Hebebühne – obwohl die EDV-Diagnose auch in die KFZ-Werkstätten Einzug gehalten und viele frühere Handarbeiten überflüssig gemacht hat. Einst hieß der Lehrberuf KFZ-Schlosser, dann Automobilmechaniker und seit 2003 werden KFZ-Mechatroniker ausgebildet. Denn neben der Mechanik und dem Metall spielt die Elektronik beim Auto von heute eine immer größere Rolle.

„Wir lernen alles, das macht die Ausbildung auch so interessant. Mit dem Bereich der Nutzfahrzeuge wird bei uns weiterhin das komplette Spektrum abgedeckt, die Lehre beschränkt sich also nicht nur auf PKW“, sagt Filippo Ladisi. Er ist einer von derzeit insgesamt 25 Azubis im technischen Bereich in der Mercedes-Benz-Niederlassung im Freiburger Gewerbegebiet Haid.

Einer, der es geschafft hat, unter den jährlich rund 150 Bewerbungen einen Ausbildungsplatz zu ergattern. Nebenbei: Immer mehr Mädchen wollen in die Männerdomäne vordringen. „Ein guter Hauptschulabschluss ist die Mindestanforderung, wir achten auf die Leistungen in technischen Fächern und Englisch und auch auf die EDV-Kenntnisse“, sagt Silvio Weis, der die technischen Azubis betreut. Karrierechancen nach der technischen Grundausbildung? Meisterschule, interne Weiterbildungen, Jobs in anderen Autohäusern, Lehrer an der Berufsschule. 50

Prozent der Azubis werden laut Betriebsvereinbarung konzernweit übernommen. So auch im kaufmännischen Bereich. 16 Lehrlinge werden bei Mercedes in Freiburg derzeit zum Automobilkaufmann/frau oder zur Fachkraft für Lagerlogistik ausgebildet, jährlich bemühen sich rund 200 junge Leute um den Job.

Nur online wohlgemerkt, denn schriftliche Bewerbungsmappen sind unter dem Stern schon länger passé. „Mittlere Reife, gute Noten und der persönliche Eindruck“, fasst Thomas Liegibel, der die kaufmännischen Azubis unter sich hat, die Anforderungen zusammen. Was man und frau lernt? „Neben Verwaltung und Buchhaltung werden sie im Verkauf und im Service eingesetzt“, so Liegibel weiter. Also auch Kundenannahme bei Reparaturen. Die jungen Kaufleute müssen eine Ahnung davon haben, wie ein Auto funktioniert, was einen Bremsschlauch von einem Elektrokabel unterscheidet. Nur schmutzig werden sie in der Regel nicht so sehr wie ihre Kollegen aus dem technischen Bereich. Aber die heutzutage auch nicht mehr so wie früher.

Bewerbung

Mercedes-Benz

Die Bewerbungen für das Ausbildungsjahr 2008/09 beginnen jetzt.

Bewerbung online über:

www.freiburg.mercedes-benz.de
www.career.daimlerchrysler.de

→ chilli-KARRIERETICKER

Life / work-planning

Das Career Center der Universität Freiburg bietet ab Donnerstag, 6. September, einen 12-tägigen „Intensivworkshop – Life/Work-Planning“ an. Der Workshop findet in der Zeit vom 6. bis 30. September jeweils Donnerstag bis Sonntag von 9 bis 18 Uhr statt, kostet 795 Euro und richtet sich an Berufsein- oder -umsteiger ebenso wie an Studierende und Arbeitslose. Das von dem amerikanischen Arbeitswissenschaftler Richard Nelson Bolles entwickelte Verfahren Life/Work Planning (LWP) zeigt Wege in den verborgenen Arbeitsmarkt und liefert eine Methode, sich diesen in persönlichen Informationsgesprächen mit Berufspraktikern und durch den Aufbau eines „persönlichen Netzwerks“ zu erschließen.

Info: www.ccenter.uni-freiburg.de/veranstaltungen/lwp.php

→ chilli-KOMMENTAR:

Abgehängt

Doch, die Zahlen sind auf den ersten Blick erfreulich: Der wirtschaftliche Aufschwung macht sich auch in der gestiegenen Bereitschaft der Unternehmen bemerkbar, junge Menschen auszubilden. Auch weil das Problem des Fachkräftemangels mittlerweile ernst genommen wird. Vor allem der Ausbildungsstandort Südbaden steht verglichen mit anderen Regionen in Deutschland hervorragend dar. Doch es wäre ein Fehler, in Euphorie zu verfallen – in Freiburg und anderswo.

Denn viele junge Schulabgänger befinden sich in der Warteschleife, sie haben noch keinen Ausbildungsplatz gefunden. Und vielen von ihnen droht das Szenario, vom Rest der Gesellschaft abgehängt zu werden. Ein Leben mit Hartz IV, Jägermeister, Unterschichtenfernsehen und ohne Perspektive. Warum? Weil sie wie die nicht mehr zu vermittelnden Arbeitslosen nicht über genügend Qualifikationen, oft aber auch nicht über die Bereitschaft verfügen, an diesem Zustand etwas ändern zu wollen. Ein Teufelskreislauf. Liegt es am Schulsystem? Ist die Berliner Rütli-Schule nach Südbaden expandiert? Liegt es an den Eltern, die entweder mit zu großen Erwartungen ihre Kids zum Scheitern verurteilen oder, anders herum, sich nicht genügend um ihre Karriere kümmern? Liegt es an der verrohenden, viel zu schnellen Gesellschaft?

Auch wenn heute viele Betriebe den Schwachen eine Chance geben – es sind noch nicht genug. Aber auch die Schwachen müssen sich bewegen. Denn die Verteilungskämpfe auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt werden leider immer härter.

Dominik Bloedner